

ANTJE STEINHÄUSER | VERONIKA IMMLER

DAS FREMSCHÄM BUCH

riva

© des Titels »Das Fremdschämbuch« (ISBN 978-3-86883-087-3)
2010 by riva Verlag, ein Imprint der FinanzBuch Verlag GmbH
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>

»Ihre Hose gefällt mir,
offen gestanden, gar nicht«

Vom Umgang mit fremden Makeln

Neulich kam ein sehr freundlicher Telekom-Mechaniker zu mir nach Hause. Er krabbelte unter meinen Schreibtisch und organisierte die Telefonanschlussbuchse neu. Als er wieder auftauchte, hing aus seiner Nase ein unglaublich riesiger verdorrter Popel. Ich konnte daraufhin seinen Ausführungen über die Software für den Internetanschluss kaum mehr folgen, weil ich nur noch auf dieses Gerät starrte und überlegte, wie ich den netten Mann unauffällig auf diesen entsetzlich entstellenden Makel aufmerksam machen könnte. Bei einem derart riesigen Fremdkörper konnte ich doch darauf hoffen, dass der Herr selbst diesen irgendwann registrieren würde – aber nein. Selbst mein penetrantes Zupfen an meiner eigenen Nasenspitze verleitetete ihn nicht dazu, selbiges bei seiner Nase zu tun. Aber auch der Gedanke, er würde vor mir stehend den Eumel zu fassen bekommen, war mir für ihn (also den netten Mechaniker natürlich und nicht für den Popel!) unangenehm genug. Ich machte mir ernsthaft Sorgen, dass er das Ding bei mir in der Wohnung verlieren könnte und ich genau diesen Augenblick nicht beobachtete und den grünen Alien nach dessen Weggang dann vielleicht auch noch suchen müsste. Trotzdem war es mir noch unangenehmer, dem Techniker

einfach nur ein Taschentuch anzubieten. Irgendwann ging er. Der Popel lag auf meinem Schreibtisch – aber ich hatte wieder Internetanschluss. Sofort stellte ich in einem Chatroom die interessante Frage, warum man denn solche Hemmungen hat, Leute auf derartige Peinlichkeiten wie Popel, verlaufene Schminke, Mohn am Zahn oder einen offenen Hosenstall hinzuweisen. Niemand hatte eine wirkliche Erklärung dafür. Wie reagiert man, wenn jemand versehentlich rülpst oder pupst? Übergeht man die Situation einfach oder kommentiert man kokett den Lapsus, um die Spannung rauszunehmen, mit Sätzen wie: »Alles raus, was keine Miete zahlt!« Die meisten Leute im Chat berichteten sogar, dass sie selbst bei nahestehenden Personen und Freunden Hemmungen hätten, sie auf Nasengold, verrutschte Stillkissen, Vogelkacke auf der Schulter oder Dönerflecken auf der Krawatte hinzuweisen. Hier eine kleine Zusammenfassung der gemailten Anekdoten und Reaktionen:

RoyBär65 schrieb, er hätte in Heidelberg eine Touristin beobachtet, der beim Aufnehmen ihres schweren Trekkingrucksackes der hintere Teil ihres Minikleides unter das schwere Gepäckstück geraten war. Die Ahnungslose sei daraufhin, mit freier Sicht auf ihren knappen Schlüpfen, über die Alte Brücke zum Heidelberger Schloss hochmarschiert. RoyBär65 gibt zu, dem Mädchen lange gefolgt zu sein.

Aber wie all die anderen tausend Touristen hätte er es nicht gewagt, die Ärmste auf das Missgeschick anzusprechen.

Streuselschnecke berichtete, dass er in unangenehmen Situationen, seit seinem Erlebnis auf Amrum, ein Fan der klaren Worte sei. Er habe damals vor einer Eisdiele in Wittdün neben einem kleinen Jungen mit riesiger Eistüte gestanden, als dieser von einer Möwe einen satten weißen Klecks auf die Jacke geklatscht bekam. Streuselschnecke stieß daraufhin die dazugehörige Mutter an und weil er gegenüber der fremden Dame nicht von »Scheiße« sprechen wollte, sagte er nur: »Tschuldigung, Ihr Sohn hat da was!« Und eh er sich versah, wischte die Mutter die weiße Soße mit ihrem Finger von der Jacke des Kleinen, richtete noch einen kleinen Zwischenvorwurf an den vermeintlichen Kleckerer, leckte sich schließlich die Pampe vom Finger, verzog kurz das Gesicht und fragte noch mal angeekelt die Eissortenwahl bei ihrem Sohn nach, der währenddessen munter weiterschlabberte. Streuselschnecke redet seitdem nicht mehr gern um den heißen Brei herum und empfiehlt jedem, Exkremete jeglicher Art am falschen Ort unbedingt, unbeirrt und ungehört beim Namen zu nennen!

Kratzbürste2000 erzählte im Chat davon, wie sie als ZuhörerIn eines eindrücklichen Auditoriums ihren Kollegen während seines Powerpointvortrages immer wilder und

eindeutiger gestikulierend auf seinen geöffneten Hosenstall hinweisen wollte, aus dem zu allem Überfluss ein erigierter Hemdzipfel hervorstand. Der referierende Kollege strafte sie irgendwann mit Nichtbeachtung, brachte seinen Vortrag mit offener Hose zu Ende und machte der sich aufs Äußerste fremdschämenden Kratzbürste2000 im Nachhinein übelste Vorwürfe, sie habe ihn während des Vortrages mit obszönen Gesten und unmissverständlich unanständigen Angeboten versucht, aus dem Konzept zu bringen, um ihre persönlichen Aufstiegschancen innerhalb des Betriebes zu verbessern. Als die Beschuldigte sich erklären wollte und nach Zeugen suchte, stritten alle anderen Zuhörer ab, den Makel bemerkt zu haben. Kratzbürste2000 empfiehlt deswegen: Unbedingt raushalten!

Bienchen schämt sich besonders fremd, wenn Menschen in ihrem Beisein, unkontrolliert ein Furz entfährt. Von deren Kommentaren, wie: »Respekt! Astreine Körperbeherrschung – bei jedem anderen wäre Land dabei gewesen!«, rät Bienchen ab. Um für sich und den Geblähten die Situation zu retten, empfiehlt sie, ein unkompliziertes Fachgespräch über Kunstfurzer wie Mr. Methane anzuregen. Ein beachtenswerter britischer Body-Künstler, der mittels rhythmischem, wohl dosiertem Anspannen und Relaxieren des äußeren Anusschließmuskels (*Musculus sphincter ani externus*) diverse raffinierte Wohlklänge wie die Melodie von Schwanensee

oder gar den Donauwalzer zu reproduzieren vermag und mit dieser Begabung bereits mehrere Talentwettbewerbe mit hohen Preisgeldern zu gewinnen vermochte. Auch Imitationen von Naturgeräuschen wie Gewitter, Erdbeben oder Elchröhren gehören zu seinem eindrücklichen Repertoire.

Auch **Dumpfbacke** rät in unangenehmen Situationen zur Flucht nach vorne. Wenn jemandem das Gebiss verrutscht, erzählt sie schnell, dass auf dem Münchner Oktoberfest jährlich mehrere Dutzend Gebisse in Bierkrügen und unter Fahrgeschäften gefunden werden, die meistens nicht aus dem Fundbüro abgeholt werden. Die Stadt München überlege deswegen, ein Prothesenmuseum zu eröffnen. Die meisten Zahnprothesen weltweit würden jedoch bei Fallschirm- und Bungee-Sprüngen verloren gehen oder verschluckt werden. Dumpfbacke berichtet weiter, dass auch ihre Kenntnisse über den amtierenden Weltmeister im Lautrülpsen ihr schon mehrfach, nach unfreiwilligen Fremdrülpsern, aus der peinlichen Stille verholphen hätten. Es wäre sehr hilfreich, parat zu haben, dass der Rekordhalter mit eindrücklichen 118 Dezibel aufzustößen vermag, was unfassbar sei, wenn man bedenken würde, dass Güterzüge, Laubbläser und Presslufthammer nur bei etwa 100 Dezibel anzusiedeln seien. Vielen Dank für diese Informationen, Dumpfbacke!

Trüffelschweinchen findet Männer mit Haarausfall unästhetisch. Äußerst beklemmend fand sie die Situation, als ihr zukünftiger Schwiegervater Karl, ein gepflegter, vornehmer Mann, nach einer gemeinsamen Fahrt bei offenem Schiebedach in ihrem neuen Renault offensichtlich sein täuschend echtes Haarteil eingebüßt hatte und komplett derangiert mit mehreren weißen Klebestreifenresten auf der kahlen Platte aus ihrem Auto kletterte. In der beschämenden Situation redete sie auf Karl ein, zu seinem Haarproblem zu stehen. Bei seiner männlich markanten Kopfform könnte er es sich doch wahrlich leisten, das Haupthaar komplett zu rasieren, wie es derzeit schließlich auch Mode sei. Tatsächlich findet Trüffelschweinchen, Karl sähe mit seinem faltigen Nacken eher einer Schildkröte, ähnlich – aber Karl tat ihr in dieser unwürdigen Situation so leid. Sie trennte sich allerdings drei Wochen später von seinem Sohn Dieter, weil sie befürchten musste, dass auch er in ein paar Jahren einem Deoroller gleichen würde, dennoch würde sie immer wieder zu Notlügen greifen, um anderen aus der Bredouille zu helfen.

Piffpaff35 schrieb, sie hätte einmal ihre Kollegin Danielle darauf hingewiesen, dass sie Nutella am Mundwinkel habe. Als die Kollegin ausgerechnet am anderen Mundwinkel mit dem Finger wischte, machte sie Piffpaff35 mit der Ansage: »Andere Seite!«, auf den Fehler aufmerksam, wor-

auf Danielle mit ihrem Finger in die Backentasche wanderte und an der Backeninnenseite weiterschrubbte! Danielles Frage: »Ist es jetzt weg?«, bejahte die fassungslose Piffpaff35 der Einfachheit halber und beschloss für sich, Menschen mit Bröseln im Gesicht ab jetzt einfach ihrem Schicksal zu überlassen! Und leider fürchte ich, dass ich es bis auf Weiteres auch so halten werde!

Grüße von Schlumpfine42 aus Brocklosenborstel

Deutschland sucht den Superfiep Groß rauskommen mit dem Titan aus Tötensen

»Das könnt ihr jetzt echt nicht bringäään«, heult die DSDS-Kandidatin Jacqueline aus Köln-Chorweiler, als Dieter Bohlen und Volker Neumüller sie mit eisernen Mienen ansehen, während die liebeliche Nina Eichinger bedauernd ihr Blondhaar schwingt und beteuert: »Das Singen ist einfach nicht deine Stärke.« »Dat is mein Traum, Leute, gebt mir noch 'ne Schangse«, heult Jacqueline, deren frisch aus der Jugendhaft entlassener Wohnblockfreund Marcel doch schon mit Griechischer-Busfahrer-Sonnenbrille und Prepaid-Handy bereitsteht, um Jacqueline, die schärfste Hupe aus'm Revier,

zu mänätschen, nachdem Dieta Bohlen (»Ich find das echt megageil!«) sie ganz groß rausgebracht hat. Leider fand die Hitschleuder aus Tötensen Jacqueline nicht megageil, sondern megascheiße, und behauptet, dass sie von zehn Tönen elf nicht getroffen hätte, und 'ne Ausstrahlung hätte wie zwei Dixi-Klos übereinander. Ej, Dieta, du mieser Lügner, pass krass auf, was du sagst! Alle im Wohnblock haben Jacqueline immer gesagt, dass sie eine super Stimme hat, voll emotionnäll, und ein Wahnsinnshändchen für bauchfreie T-Shirts und Riesenjüchtelschnallen. Findet Dieta nicht, also rappzapp zurück an die Theke und weiter Fleischfachverkäuferin lernen und bis zur Rente 2057 jeden Tag nach Cervelat und Pfefferbeißer riechen tun! Immerhin ist Jacqueline nicht allein. Dem Lageristen Ron-Mike aus Moers, der extra sein Keyboard mit Klappständer mitgebracht hat, um denen von der Jury mal zu zeigen, wo die Musik spielt, hat der Dieter doch glatt gesteckt, dass er dasteht wie'n Kuhstallbesen. (Also immer trifft es dieser Bohlen schon auch nicht. Der Ron-Mike stand eher da wie ein Stabmixer nach dem Kurzschluss.) Absage. Mit René aus einem Kaff bei Frankfurt wird das auch nichts. René lernt gerade Friseur, aber viel lieber will er Superstar werden und dass all die Schnitten, denen er in den nächsten Jahren die Haare blondiert hätte, ihm – viel besser! – ihre Schlüpfer auf die Bühne werfen, wenn er erst die große Taunus-Tournee macht. Deswegen fistelt René nach Kräften »You're My Heart, You're My Soul«, um bei Dieter-Poptitan-

Bohlen voll abzupunkten, wenn der seine eigene alte Hymne hört. Stattdessen – boah ey! – nennt der ihn 'ne festgetackerte Fleischwurst und die Optik sagt ihm wohl auch nicht zu, jedenfalls findet er, René sieht aus, als sei in seinem Gesicht ein seltsames Tier gestorben.

Was findet der Bohlen nur daran, all die Jammerlappen zu grillen, die einen herrlichen großen Traum, aber nur eine miese mickrige Stimme haben – und offenbar keine einzige Socke, die sie warnt, sich komplett zum Hansbambel zu machen? Hat ihn früher der Klassenchampion wegen seines Klappkistengebisses veräppelt oder fanden die Mädchen die Kerle mit den Reibeisenstimmen statt seiner Quetschkommode schnieker? Oder kann er einfach den Thomas Anders oder die Naddel nicht mehr anmaulen? Und fährt für das Ersatzgemeckere die RTL-Kohle mit der Schubkarre heim nach Tötensen! Aber wie auch immer, Dieter: Hut ab, denn du hast auf der Welt mit der bescheidensten Stimme den dicksten Reibach gemacht.

Mach mir den Kondor! Tanzen auf offener Straße zur Musik der Hochland-Kombo

Wunderbare Fügung der Gestirne! Die Hochland-Kombo spielt wieder vor Karstadt auf! Da kann die Frau in der curryfarbenen Indien-Bluse und den selbst gebatikten lila Baumwollhosen sich eine kleine Auszeit vom hektischen Alltag nehmen. Sie kann demonstrieren, wie locker, wie ungezwungen, wie tiefenentspannt sie ist, indem sie einfach ihre Arme ausbreitet und sich mit ihren ausladenden Hüften zu den Melodien wiegt, die die (im Schnitt) 1 Meter 48 großen Peruaner auf ihren Panflöten pfeifen. Mach mir den Kondor! Sie liebt diese verdammten kleinen, aber verdammten animalisch-männlichen Meerschweinchen-Griller mit ihrem stolzen Federschmuck und den grob gegerbten Lederhosen, aber am meisten liebt sie ihre eigene unkonventionelle Haltung gegenüber allem, ihre unangepasste Art zu leben. Sie webt ihre Westen selbst, lehnt Deo und BHs als frauenbeengenden Ballast der modernen Zwangsleistungsgesellschaft ab und engagiert sich für herrenlose Mischlinge. Wer soll es ihr denn verübeln, dass sie hier einfach einem ganz tief in sich so authentisch gefühlten Bedürfnis nachgibt, und: »All ihr angepassten Spießherren könntet euch ruhig eine Scheibe bei mir abschneiden, täte euch vielleicht auch nicht schlecht, ein bisschen zu tanzen, den Wind der Anden unter euren miefigen Achseln zu spüren, mitten in Iserlohn!«

Anschlag auf die Geschmeidigkeit Spinat zwischen den Zähnen

Hans-Udo zeigt sich heute wieder einmal von seiner charmantesten Seite: Er hat ein paar neue ungemein weltläufige Gesten drauf, und er lächelt der hübschen jungen Kellnerin ganz hinreißend und gar nicht schnöselig zu, als die mit ein paar Prosecco-Aperol-Flöten von Grüppchen zu Grüppchen geht, und gibt ihr den Tipp, dass das »mit einer gefrorenen Erdbeere auch ganz himmlisch schmecken würde«, und en passant, ohne auch nur für eine Sekunde den roten Faden bei seinen Ausführungen über die Vorzüge taiwanesischer Kampferölgewinnungsmanufakturen und timbuktanischer Transsahara-Abkommen zu verlieren, ruft er Jutta-Monique, die ein paar Meter weiter am großzügig bestückten Buffet soeben vergeblich versucht, die Zierkirsche vom Kopf des Spanferkels zu angeln, zu: »Bezauberndes Kleid, meine Liebe!«, und dann hebt er die Hand, um einem neu eingetroffenen Gast über die Köpfe seiner andächtigen Zuhörer hinweg zuzuwinken und mit einem butterweichen Augenzwinkern sein Chivas-Royal-Salute-Single-Malt-Whisky-Glas zu heben. Hans-Udo ist so sagenhaft smart, dass es jeden aus den Pantoffeln haut. Sonst immer. Leider gab es heute irgendwann Blattspinat. Ein gar nicht so kleines Stück hängt zwischen seinem linken Schneide- und Eckzahn und lässt ihn ein klein wenig jämmerlich wirken. Aber wie sagt

man einer Ikone der Geschmeidigkeit inmitten ihn umgebender Lauschender, dass seine Optik empfindlich gestört ist? Unmöglich. Man schnappt sich die Flasche mit dem teuren Schluck und gießt ihm nach, damit er möglichst bad pinkeln muss und sich vor dem Spiegel hoffentlich eines seiner eigenen unvergleichlichen Lächeln schenkt.

Mach mir mal 'ne Latte!

Kurz ist cool

Von der unangenehmen Zweideutigkeit mal ganz abgesehen: Die echten Checker rufen beim Betreten eines Cafés nicht zum Barkeeper rüber: »Mach mir mal 'ne Latte!« Das tun die Vorstadtleons und die Dorfcowboys, die ernsthaft glauben, eine ausgebuffte Großstadtschnalle ließe sich durch dieselben plumpen Knalltütensprüche beeindrucken wie die Dorfbäckereiaushilfe. Und halten sich dabei für geschmeidige Panther, weil sie in hingeschlenzten Kürzeln sprechen und es gar nicht nötig haben, das komplette schwierige Fremdwort »Latte macchiato« auszusprechen. Und genauso die ganzen 2b-Girlies, die ganz fest *glauben*, den Vollpeil zu haben und gerade deswegen den Max machen müssen, hängen mit ihrem Latte-O-Saft-Caipi-Kokos-Coff-Spritz-Rufen gleich das virtuelle Schild raus: »Ich bin hier die Obertrashcan,

habe aber ganz viel RTL und so geguckt und weiß aus DSDS und GZSZ haargenau, was in ist!« Nach ihrem Auftritt versuchen sie, sich lässig wie eine Kobra auf ihren Lederhocker gleiten zu lassen, stoßen mit der Riesengürtelschnalle ihrer ausladenden Hüftjeans aber an den Tisch und kommen deswegen nur gerade noch so mit einer Pobacke auf der Sitzfläche auf. Quiek.

Die Coolen gucken sich das an, stellen befriedigt fest, *wie* cool sie sind und vergessen vor lauter Zufriedenheit, sich weiter zu unterhalten.